Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

Brief von Emil Ermatinger an Adolf Erman

Ermatinger, Emil

Zürich, 12.10.1929

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-77926

Visual Library

ZÜRICH 6 12. 10. 29.
Blümlisalpstr. 64

Sehr verehrter Herr Kollege,
lieber Herr Wreszinski!

Ich bin zwar ein ziemlich fleißiger Uetliberg-gänger, aber da ich kein Schild auf der Brust trage, so scheint man mich dort oben gar nicht zu kennen – was man den Leuten gewiß nicht übel nehmen kann. Aber leider sind Sie so gezwungen worden, noch einmal zweiten Brief zu schreiben.

Das Buch selber habe ich richtig u. sicher erhalten u. danke Ihnen, wie auch meine Frau, aufs herzlichste dafür. Denken Sie sich, daß der etwas feierliche Heiligenschein, der für mich Ägypten seit meiner Knabenzeit umgibt (ich hatte da irgend einen alten Folianten aus dem 18. Jahrh. über Ägypten halb auswendig gelernt), irgendwie in meiner Vorstellung auch auf die [illegible], und wenn ich Herrn in unserem Urdorfe am Uetliberg erfuhr, daß dieser Heiligenschein sich jedenfalls mit einem fröhlichen Herzen wohl verträgt, so habe ich nun meine helle Freude an Ihrer Lebensschilderung. Soviel schalkhafte Güte und tiefere Menschlichkeit strahlt die erste Hälfte aus, daß man sich in der zweiten fast wundert, wie aus dem Strolch u. ein so gelehrter Professor u. ernster hehrer Wissenschaftler herausgeschlüpft ist. Ein jedenfalls nicht gewöhnlicher Lebensgang eines heutigen deutschen Gelehrten, aber eben gerade darum so wertvoll.

Und daß so nur die Ränder bereinstellt oder
an gelegentlichen Bemerkungen einigermaßen offen ist,
das zeugt von reifster Lebenskenntnis. Man
hat oft das Gefühl, Sie wüßten eigentlich noch
viel mehr, u. bedauert, daß Sie das nicht auch
noch schreiben. So hat mich eine feine Bemer-
kung über die „Rasse" Ihrer Personen gefreut,
wo in der Literaturgeschichte in manchen Köpfen
ein rechter Rassenschwindel herrscht, besonders
jetzt.

Seltsam haben mich die poet.
Anlagen i. berührt. ~~Es~~ Also auch in Ihrem
Zweige der Familie taucht diese Begabung
auf (Ihr Bruder Wilhelm hat ja von seinem
Sohn auch Gedichte herausgegeben), u. doch
haben wir noch keinen eigentlichen Dichter hervor-
gebracht. Es kommt mir manchmal wie etwas
Unerlöstes vor, das nach Erlösung schreit – u.
sie doch nicht finden kann. Auch in anderen Zügen
glaubte ich die Verwandtschaft zu fühlen:
so in dem tapferen Aufklärungssinn aus dem
18. Jahrhundert!

Ich habe immer das Gefühl, daß
Ihre Vorfahren gut daran getan haben u. einen
feine Witterung für die Zukunft bezeugten,
als sie die enge Heimat beizeiten verließen.
Die meinen saßen leider darin fest u. haben
sich in der langen Zeit verlegen, wie man im
dem Mittelalter sagte. So stark ich mich als
Schweizer fühle, die Enge namentlich unserer geistigen
Verhältnisse ist manchmal bedrängend, obschon
die Luft in Zürich vielleicht noch am weitesten
u. freiesten ist.

ZÜRICH 6
Blümlisalpstr. 64

Wann wir nach Berlin kommen, ist freilich noch recht unsicher: die Kölner Reise im Frühjahr ist neuerdings wieder fraglich geworden, indem ich zunächst einmal die nächste Woche hingehen muss. Meine Frau wird ja wohl, wenn der Frühling kommt, irgendwie Sehnsucht nach dem Balkan-Lande empfinden ...

Ich möchte Ihnen gern mit einer Ἐπίδοσις eine Freude machen u. weiß nicht recht womit. Vielleicht finden Sie in meinem letzten Buch den einen u. andern Aufsatz (in dem Sie u. Ihre verehrte Frau Gemahlin eingeschlossen!), der Ihnen nicht zu fern liegt. Jedenfalls tue ich, was ich schon nach der Rückkehr aus Ermatingen tun wollte u. dann verbummelte, u. sende es Ihnen.

Und nun nochmals herzlichen Dank
u. die besten Grüße von Haus
zu Haus

Ihr

E. Ermatinger

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG